heim. Hildesheim.

Schilling, A. (1987) - Register. Zusammenstellung von Pilzbeschreibungen aus Zeitschriften. 2. Auflage. Bremen.

Schroeter, J. (1908) - Die Pilze Schlesiens II. (Reprint: Bibliotheca Mycologica Band 34b).

Seaver, F.J. (1951) - The North-American Cup-Fungi (Inoperculates). (Reprint 1978).

Siepe, K. (1985) - Beiträge zur westfälischen Discomyzetenflora. I. Einige Helotiales-Arten aus dem Ringelsteiner Wald. In: Natur und Heimat 45(4):113-118.

Nectriopsis violacea (Schmidt:Fries)Maire - ein wohl nicht alltäglicher Pyrenomycetenfund

DR. HELMUT WALDNER

Ringstr. 8
D-5231 Kroppach

Am 25.10.1986 fand der Verfasser im 3. Quadranten des MTB 5231 (Hachenburg) im Fichtenhochwald einen vorjährigen, noch recht festen Fichtenzapfen, dem ein langovales, ziemlich dickes, prächtig lilafarbenes Kissen von leicht höckeriger Oberfläche aufsaß. Natürlich erregte dieser Fund sofort besonderes Interesse, denn nie zuvor war mir etwas Derartiges in der Natur oder als Abbildung begegnet. Doch hatte er überhaupt etwas mit Pilzen zu tun? Das Gebilde fühlte sich - tagelanger Regen war voraufgegangen - wie feuchter Kork an und hatte auch beinahe dessen elastische Festigkeit; seine Länge betrug 11,5 cm, seine größte Breite knapp 5 cm und seine Dicke 1 bis 1,5 cm (Abbildung 1). Im Anschnitt war es von torfartiger Beschaffenheit und tiefbrauner, von feinsten weißlichen Adern durchzogener Farbe. An dem den Zapfenschuppen aufsitzenden Rand war stellenweise ein feiner, gelblicher Saum zu sehen und die Oberfläche bot sich dem unbewaffneten

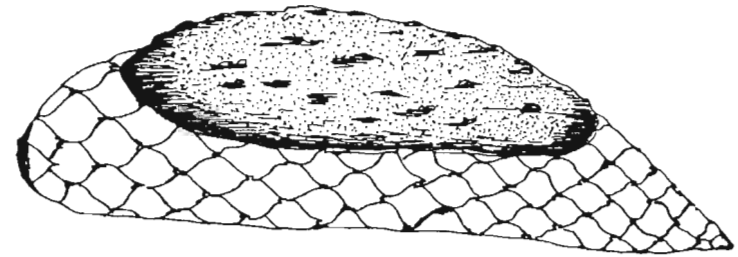

Abb. 1 (x 2/3)

Auge als noch eben erkennbar punktiert dar.

Unter zehnfacher Lupenvergrößerung waren dann tausende, dicht an dicht stehender, bis zur Hälfte eingesenkter, fleischiger Perithezien an ihren deutlich papillaten Ostiola zu erkennen. Diese waren besonders schön dunkel-rotviolett gefärbt, die fast kugeligen, im Mittel 0,25 mm dicken Fruchtkörper selbst waren blasser. Farbe und Konsistenz der Perithezien ließen sogleich den Gedanken an die Gattung Nectria aufkommen, doch da konnte nur das Mikroskop weiterhelfen. Später, in etwas abgetrocknetem Zustand war zwischen den Perithezien stellenweise ein weißfilziges Hyphengeflecht zu sehen und viele der Fruchtkörper waren rund um den Porus des Ostiolums von einem feinen, weißen Haarkrönchen geziert, was unter der Lupe einen nachgerade ästhetischen Anblick bot (Abb. 2). An manchen Stellen waren nun auch zwischen den Perithezien gelbliche, wie schleimig glänzende Partien zu beobachten.

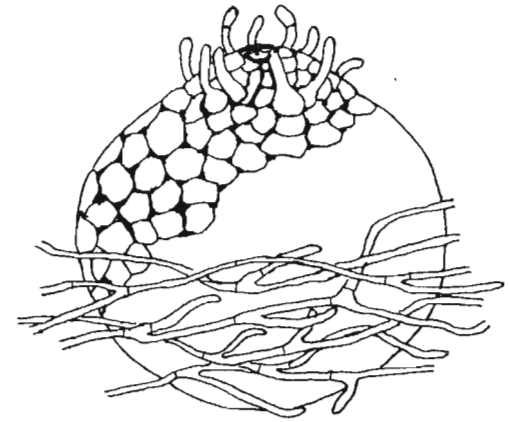

Abb. 2 (x 100)

Auch die mikroskopische Untersuchung brachte zunächst keine weiteren Erkenntnisse, weil sich der Fruchtkörperinhalt als noch völlig unreif erwies. Doch tauchten in

den ersten wie allen späteren Proben immer wieder fast runde, 8-10 µm dicke, braune Gebilde auf, für die es keine Erklärung gab, weil sie auf keinen Fall etwas mit den vorhandenen Perithezien zu tun haben konnten. Sollten sie zu einer Nebenfruchtform des Pilzes gehören? Auch dafür gab es keinerlei Indizien. Dann aber, nachdem der Zapfen einige Tage im Freien gelagert hatte, ohne dabei zu sehr auszutrocknen, traten in den Fruchtkörpern mäßig langgestielte, 65-85 µm lange und 4,5-5 µm breite, schlankzylindrische Asci deutlich zutage und in ihnen die im Mittel 7,5 X 3,5 µm messenden, an den Enden schön abgerundeten und am Mittelseptum kaum merklich eingeschnürten, zweizelligen, hyalinen Sporen (Abb. 3).

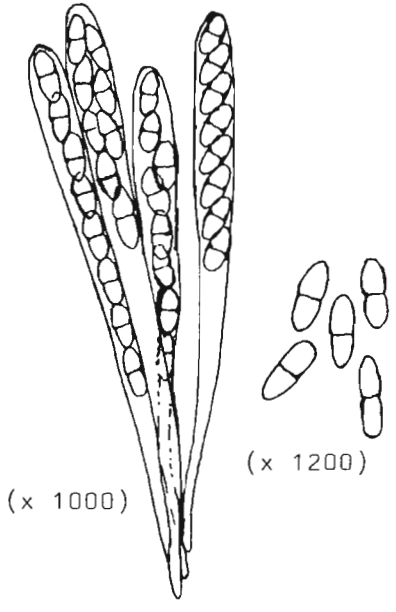

Abb. 3

Paraphysen habe ich nicht zweifelsfrei identifizieren können; sie sollen sehr zartwandig sein und sich früh auflösen. Ebenso ließ sich in den Scheiteln der Asci kein Anzeichen eines Apikalapparates ausmachen. Alle Merkmale zusammen führten nun (nach WINTER) schnell zur Gattung Hypomyces und der Art violaceus, die heute meist als Nectriopsis violacea (Schmidt : Fries) Maire aufgeführt wird. Dieser Pilz aber parasitiert auf der Gelben Lohblüte (Fuligo septica L.), und damit fanden auch die runden, braunen Sporen - das ganze Kissen bestand innerlich überwiegend aus ihnen - als jene des Wirtes und ebenso die gelblichen Stellen am Kissenrand sowie zwischen den Perithezien ihre einfache Erklärung!

An einem zentralen Längsschnitt durch einen Fruchtkörper war deutlich zu sehen, wie eine Vielzahl von Periphysen den ca. 50 µm weiten Kamin des Ostiolums erfüllte. Sie waren auffällig nach unten gebogen - ein Umstand, auf den schon MUNK hingewiesen und aus dem er den Schluß gezogen hat, der äußerste Rand des Ostiolums müsse ein Rest der Perithezienwand sein, die vor dem Auswachsen des Hauptteils des Ostiolums entstanden sei (?). Das Peridium ist gegen 40 µm dick, es besteht aus

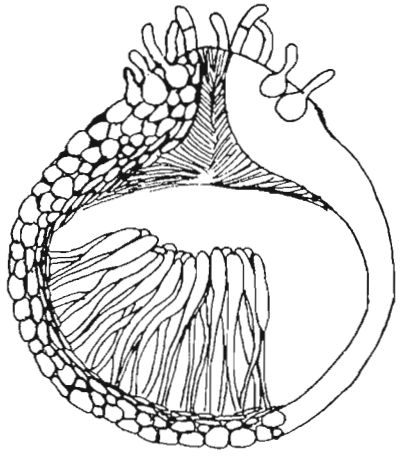

Abb. 4 (x 100)

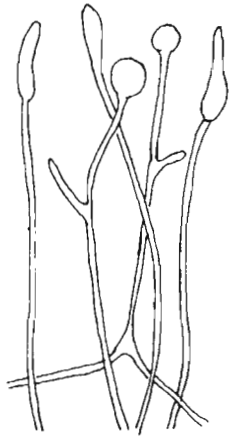

Abb. 5 (x 900)

einigen Lagen dünnwandiger, isodiametrischer Zellen, die sich nach innen zu merklich abflachen; die Fruchtschicht erfüllt den Innenraum bis hinauf über den "Äquator". Die violettrote Färbung war, wo vorhanden, gleichmäßig auf das ganze Zellinnere verteilt, fehlte jedoch in vielen Zellen, ja ganzen Partien gegen den Perithezienboden hin (Abb. 4). Zwischen den Fruchtkörpern fanden sich in dem schon erwähnten Subiculum-ähnlichen Hyphengeflecht in großer Zahl teils verzweigte Konidiophoren, die Konidien aller Entwicklungsstadien trugen. Letztere waren von unregelmäßiger, meist länglicher Gestalt und maßen bis 14,5 X 2,5 µm (Abb. 5). G.J. SAMUELS, der Nectriopsis violacea und vier weitere, nächstverwandte, auf Myxomyceten parasitierende Arten sowie Kulturversuche mit diesen Pilzen beschreibt, nennt das Konidienstadium Acromenium fungicola (Sacc.)Samuels, weil er glaubt, SACCARDOs Name Diplosporium album var. fungicola beschreibe eine andere Form.

Erstmals erwähnt hat unseren Pilz ein heute vergessener deutscher Mykologe namens SCHMIDT schon 1817. FRIES nannte den Pilz erst Sphaeria violacea (Syst.Mycol. 2(2):441, 1823), dann Nectria violacea (Sum.Veg.Scand., Sect. 2:338, 1849). Zwischenzeitlich in den Gattungen Hypomyces, Peckiella, Hypolyssus, Byssonectria und Hyphonectria untergebracht, hatte sich in letzter Zeit die Einordnung in die von MAIRE gegründete Gattung Nectriopsis stabilisiert, die dieser für

einige der Sporenform und -septierung wegen aus der Gattung Hypomyces Tulasne ausgegliederte Formen geschaffen hatte. SAMUELS betont den vegetativen Charakter des "so-called subiculum" unseres Pilzes, das mit dem sexuell stimulierten Subiculum von Hypomyces/Nectriopsis nicht vergleichbar sei und stellt, zusätzlich begründet mit Merkmalen aus Ontogenie und Morphologie der Perithezien - wie schon 1951 von DINGLEY vorgeschlagen -, Nectriopsis violacea zurück in die Gattung Nectria, so daß der Pilz nun wieder den alten FRIESschen Namen trägt und Nectria violacea (Fr.)Fr. zu zitieren wäre.

Es wäre interessant zu wissen, ob dieser hierzulande wahrscheinlich seltene Pyrenomycet in letzter Zeit auch anderswo gefunden wurde.

Eingesehene Literatur:

Dennis, R.W.G. (1976) - British Ascomycetes. Richmond.

Arx, J.A.v.&E. Müller (1954) - Die Gattungen der didymosporen Pyrenomyceten. Kryptogamenflora der Schweiz, Band 11/2.

Munk, A. (1953) - Danish Pyrenomycetes. Kopenhagen.

Samuels, G.J. (1972) - The Myxomyceticolous Species of Nectria - Mycologia 65(1973):401-420.

Winter, G. (1888) - Ascomyceten. Rabenhorst's Kryptogamenflora I, Leipzig.

Weniger Bekanntes von gut bekannten Pilzen

Beispiel Nr. 4:

Zur Variabilität der Amanita fulva Schff. : Pers.

KRIMHILDE MÜLLER

Falkstr. 103
D-4100 Duisburg 1

Im Bestimmungsschlüssel von MOSER (Kleine Kryptogamenflora, Band II b/2, "Die Röhrlinge und Blätterpilze", 5. Auflage, 1983) werden die Scheidenstreiflinge (Sektion Vaginaria des Genus Amanita) mit Hilfe der Kugelzellen (Sphaerozysten) in zwei Gruppen eingeteilt: Die Gruppe um Amanita inaurata besitzt zahlreiche Sphaerozysten in der Volva, während die Gruppe um Amanita vaginata keine oder nur spärlich Sphaerozysten aufweist.

Nun haben KRIEGLSTEINER und SEIBT, vgl. GERHOLD (1986), BKPM II:17, mehrfach festgestellt, daß z.B. Amanita fulva, der wohl häufigste Vertreter der vaginata-Gruppe, sowohl in Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz als auch in Südhessen durchaus häufig, ja sogar massenhaft, Sphaerozysten besitzen kann.

Auf der AMO-Tagung im April 1986 hat KRIEGLSTEINER noch einmal auf dieses Problem hingewiesen und darum gebeten, man möge seine Beobachtungen auch in anderen Bundesländern nachprüfen. Im Sommer und Herbst 1986 und 1987 bin ich daher diesem Problem sowie allgemein der Variabilität des Rotbraunen Scheidenstreiflings nachgegangen und habe am linken Niederrhein, in der Eifel, im Fichtelgebirge und im Sauerland Sammelgut gefunden.

A. Auflistung aller Fundo[illegible] der Amanita fulva

1. [illegible]warzes Venn", 13[illegible]

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: APN - Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft Pilzkunde Niederrhein

Jahr/Year: 1987

Band/Volume: 5_1987

Autor(en)/Author(s): Waldner Helmut

Artikel/Article: Nectriopsis violacea (Schmidt: Fries) Maire - ein wohl nicht alltäglicher Pyrenomycetenfund 206-210